Politische Ideengeschichte in der Schweiz

Autor(en): **Kapossy, Béla**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 1: **Kulturgeschichte in der Schweiz : eine historiografische Skizze = L'histoire culturelle en Suisse : une esquisse historiographique**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-391023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politische Ideengeschichte in der Schweiz

Béla Kapossy

Der Versuch, Ideengeschichte als historisches Fach in der mehrsprachigen Schweiz überblickend darzustellen, sieht sich mit der Frage nach der thematischen sowie methodologischen Abgrenzung konfrontiert. Lässt sich Ideengeschichte überhaupt einigermassen kohärent umreissen? Ideengeschichte im weitesten Sinn verstanden als die Erforschung schriftlich dokumentierter (beziehungsweise bildlich dargestellter) Denkweisen und Fragestellungen findet sich ebenso in der Kunstgeschichte, der Philosophiegeschichte, Theologie, sowie der Literaturwissenschaft (Bevir 2002; Whatmore 2006). Erschwerend kommt hinzu, dass Ideenhistoriker in der Schweiz weder einen eigenen methodologischen Ansatz zu entwickeln vermochten, noch einer der unterschiedlichen Ausrichtungen, wie der deutschen Begriffsgeschichte, der angelsächsischen *history of ideas, intellectual history, conceptual history* oder französischen *histoire des idées, histoire des doctrines politiques* oder *histoire intéllectuelle* (Stollberg-Rillinger 2010) zugerechnet werden können. Wenn sich bei hiesigen Ideenhistorikern eine Gemeinsamkeit feststellen lässt, so besteht diese wohl darin, bestimmte Denkweisen als Ausdruck eines zeitgebundenen und räumlich begrenzten kulturellen Umfelds erfassen zu wollen. Schweizerische Ideengeschichte grenzt sich dadurch deutlich von einer älteren Geistesgeschichte ab und sieht sich vielmehr der Kulturgeschichte verbunden: Ideen nicht als zeitunabhängige Fragen, sondern als Ausdruck bestimmter kultureller, sozialer und politischer Zusammenhänge zu betrachten. Ideengeschichte beschränkt sich somit nicht auf eine reine Textanalyse, sondern ist zugleich bemüht, Texte den verschiedenen, für ihr Verständnis relevanten, sinnstiftenden Kontexten zuzuordnen (Tully 1988). Die Einbindung der neueren Ideengeschichte in die seit den 1980er-Jahren entwickelte Kulturgeschichte lässt sich besonders deutlich am Beispiel der politischen Ideengeschichte nachzeichnen, welche im Folgenden näher dargestellt werden soll.

Gemessen an der Vielzahl politischer Denker, welche die Schweiz im Lauf der letzten Jahrhunderte hervorgebracht hat, am Einfluss, welche ihre Schriften im Ausland ausgeübt haben, sowie an der Bedeutung, welche der Eidgenossenschaft als Staatsgefüge in europäischen Debatten zur Geschichte des modernen Staats

zuteil wurde, nimmt die Ideengeschichte – und insbesondere die politische Ideengeschichte – innerhalb der schweizerischen Geschichtsforschung eine eher bescheidene Stellung ein. An internationalen Veranstaltungen zur politischen Ideengeschichte sind Schweizer Historiker nach wie vor kaum präsent, auch in den besonders im englischsprachigen Raum beliebten Kompendien, welche die Rezeption einzelner Theorien oder Denker in den verschiedenen Kultur- und Sprachräumen vergleichend darstellt, wird die Schweiz meist übergangen. Ein ähnliches Manko lässt sich auch bei internationalen Zeitschriften feststellen: die Anzahl schweizerischer Beiträge im *Journal of the History of Ideas, History of Political Thought,* oder *Modern Intellectual History* lässt sich an einer Hand abzählen. Nur gerade in der Zeitschrift *History of European Ideas,* deren Herausgeber sich seit einigen Jahren um eine Zusammenarbeit mit Schweizer Historikern bemüht, finden sich Studien zur schweizerischen Ideengeschichte, so beispielsweise zu Emer de Vattel, Isaak Iselin, Georg Schmid von Auenstein, oder zum Reformdiskurs der Berner Ökonomischen Gesellschaft (zum Beispiel: Kapossy 2007; Haggenmacher 2011).

Auch an den hiesigen Universitäten bleibt die politische Ideengeschichte als historische Disziplin eine weitgehend randständige Erscheinung. Zwar werden an einzelnen Historischen Instituten, wie beispielsweise Freiburg, Lausanne, Genf, sowie der Università della Svizzera Italiana Veranstaltungen zu ideengeschichtlichen Themen angeboten; eine eigentliche institutionelle Verankerung dieser Disziplin besteht jedoch kaum, dies im Gegensatz zu juristischen Fakultäten, an denen sich, wie am Genfer Département d'histoire du droit et des doctrines juridiques et politiques, vereinzelt Lehrstühle in politischer Ideengeschichte zu behaupten vermochten. Selbst die Politikwissenschaft vermag, dies wiederum dank Lausanne, nicht nur einen Lehrstuhl in Histoire des idées politiques, sondern sogar einen Centre d'histoire des idées politiques et des institutions vorzuweisen.

Im internationalen Vergleich steht die Schweiz in dieser Hinsicht freilich nicht alleine da. Mit Ausnahme einzelner weniger Hochschulen wird politische Ideengeschichte oder Geschichte der politischen Theorien auch im Ausland vor allem an juristischen und politikwissenschaftlichen Fakultäten unterrichtet. So erstaunt es denn auch kaum, dass sich in der Schweiz besonders diese Fächer um die Erforschung der politischen Ideengeschichte bemüht haben und dies auch weiterhin tun. Bezeichnenderweise wurde die Tagung *Genève et la Suisse dans la pensée politique* (2006) von der vorwiegend von Juristen frequentierten Association française des historiens des idées politiques organisiert. In der Westschweiz sind es vor allem Forscher von der Universität Genf und dem dort ansässigen Institut des Hautes Etudes Internationales et du Développement (IHEID), die sich auf dem Gebiet der Ideengeschichte profiliert haben. Für das HEI soll

hier stellvertretend auf die bereits älteren Arbeiten von William E. Rappard zur politischen Ökonomie des Genfer Frühliberalismus (Rappard 1966), zur Entwicklung des Demokratieverständnisses (Rappard 1912) oder zum Schweizer Konstitutionalismus (Rappard 1936) sowie auf Peter Haggemachers, Bruno Arcidiaconos und Michael Juckers und weitere neuere Studien zur Geschichte der Theorie des Völkerrechts (Haggenmacher 1983, 2011) beziehungsweise des europäischen Friedensdiskurses (Arcidiacono 2011) sowie der europäischen Rechtsnormen (Jucker 2011) verwiesen werden; während an der Universität Genf die Schriften von Alfred Dufour zum schweizerischen Naturrecht und zur Geschichte der Rechtsphilosophie der hiesigen Forschung einen nachhaltigen Impuls verliehen haben (Dufour 2003). Dies wird unter anderem auch an den Arbeiten von Rechtshistorikern der folgenden Generation, wie Michel Porret (Porret 2000, 2003) und Alexis Keller (Keller 2001) ersichtlich, welche sich wiederum teils schweizerischen, teils internationalen Themen zugewandt haben. Für Lausanne wiederum sollten die Studien Philippe Meylans zu Grotius und Barbeyrac (Meylan 1937, 1946), sowie die zahlreichen, vom Centre Walras-Pareto und dem Institut Benjamin Constant (IBC) angeregten Untersuchungen zur Ideengeschichte der politischen Ökonomie des späten 18. und 19. Jahrhunderts erwähnt werden. In der Deutschschweiz haben sich in letzter Zeit vor allem Forscher, wie der in Zürich lehrende Rechtshistoriker Marcel Senn (Senn 2007) und Christoph Good (Good 2011) hervorgetan. Für die Politikwissenschaft mögen, wiederum stellvertretend, die Studien von Biancamaria Fontana zur Ideengeschichte des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts (Fontana 1991, 1994) und Etienne Hofmann (Hofmann 1980, 2005), dem langjährigen Direktor des Institut Benjamin Constant in Lausanne, stehen. Besondere Erwähnung verdienen auch die durch Alois Riklin (Riklin 1999, 2001) angeregten Studien zum europäischen politischen Denken, welche in den *St. Galler Studien zur Politikwissenschaft* erschienen sind (Hafen 1994, Lüchinger 2002). Unter den Philosophen verdienen vor allem Simone Zurbuchen (Zurbuchen 2003), Martin Bondeli (Bondeli 1990) und Wolfgang Rother (Rother 2011) Erwähnung, die sich in ihren Studien zum schweizerischen Naturrecht, zu Hegels Berner Jahren beziehungsweise zur Geschichtsphilosophie des 18. Jahrhunderts in besonderem Mass um einen Brückenschlag zwischen Philosophiegeschichte und Ideengeschichte bemüht haben.

Im Vergleich zu den Rechtshistorikern, Politologen und auch Literaturhistorikern, welche sich seit Ende des 19. Jahrhunderts kontinuierlich mit ideengeschichtlichen Themen im weitesten Sinn beschäftigt haben, muss der Beitrag der Historiker zur politischen Ideengeschichte als eher mässig bezeichnet werden. Auch hier gibt es natürlich wichtige Ausnahmen zu verzeichnen; für das 20. Jahrhundert seien hier beispielsweise die Arbeiten Sven Stelling-Michauds erwähnt, der

ab 1943 im Historischen Institut in Genf tätig war (Stelling-Michaud 1976), sowie die zahlreichen grundlegenden Schriften von Bronislaw Baczko (Baczko 1974, 1978, 1997) und Jean Starobinski (Starobinski 1957, 1964, 1989). Für die Deutschschweiz soll hier stellvertretend auf den ab 1935 in Basel lehrenden Historikers Werner Kaegi (Kaegi 1962) verwiesen werden, dessen Interesse für das politische Denken Jacob Burckhardts in den Schriften einiger seiner Schüler – so zum Beispiel Ulrich Im Hof (Im Hof 1947, 1967) – eine Fortsetzung gefunden hat. In Freiburg wird die politische Ideengeschichte wiederum von Mario Turchetti vertreten, der sich unter anderem ausführlich mit dem Thema der Toleranz und der Tyrannei befasst hat (Turchetti 1984, 2001). Unter dem Einfluss der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, wandten sich verschiedene Ideenhistoriker während der 1970er- und 1980er-Jahre dann vermehrt kulturgeschichtlichen Themen (wie beispielsweise der Geselligkeit) zu, wobei nun vornehmlich die Frage nach dem für die Entstehung eines philosophischen Diskurses notwendigen sozialen und institutionellen Rahmen im Vordergrund stand (Im Hof 1983). Diese Tendenz hin zu einer Sozialgeschichte der Kulturproduktion wurde durch die seit den 1990er-Jahren populäre Forschung zu wissenschaftlichen Netzwerken, Gesellschaften sowie den Strukturen der im 18. Jahrhundert bestehenden *république des lettres* weiter verstärkt (Bandelier 2007). Politische Ideengeschichte im Sinn einer Auslegung theoretischer Texte trat dabei zunehmend in den Hintergrund.

Seit den 1990er-Jahren scheint sich nun aber eine Kehrtwendung abzuzeichnen. Auch wenn es verfehlt wäre, von einer eigentlichen Blüte der Ideengeschichte an Schweizer Hochschulen zu sprechen, so hat eine Zusammenführung verschiedener Umstände dennoch zu einer bemerkenswerten Aufwertung dieser Disziplin geführt. Auf institutioneller Ebene hat vor allem die 1991 gegründete Schweizerische Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts (SGEAJ) viel dazu beigetragen, dass die schweizerische politische Ideengeschichte als eigenes Forschungsfeld wahrgenommen wurde, wobei die 1998 auf dem Monte Verità stattgefundene internationale Tagung zum Thema *Republikanische Tugend* gewissermassen als Initiator für eine Reihe weiterer Treffen und Forschungsprojekte angesehen werden darf. Dazu gehören der 1999 von der SGEAJ in Dublin organisierte Round Table über *Enlightenment in Dutch and Swiss City Republics*, der 2003 in Los Angeles abgehaltene Workshop zum Thema *From Swiss Republicanism to Welfare Liberalism* sowie das ebenfalls von der SGEAJ mitorganisierte Symposium zu *Isaak Iselin und die Geschichtsphilosophie der europäischen Aufklärung*, welches 2008 in Basel stattfand. Weitere Tagungen, Texteditionen und Forschungsprojekte konnten vor allem dank der finanziellen Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) durchgeführt werden, so unter anderem auch die internationale Tagung

Sismondi: entre républiques modernes et libéralisme critique zu der sich im Juli 2010 über 20 Ideenhistoriker in Neuenburg zusammenfanden. 2009 wurde zudem erstmals eine Förderprofessur SNF in Ideengeschichte zugesprochen.
Eine wichtige Rolle bei der Wiederbelebung der Schweizer Ideengeschichte dürfte vor allem die in den 1960er-Jahren entstandene Cambridge School der politischen Ideengeschichte gespielt haben (Muslow 2010), deren Schriften ab den 1980er-Jahren auch in der Schweiz rezipiert wurden. Die neue politische Ideengeschichte gründete ihr Selbstverständnis auf einer sowohl methodologischen als auch inhaltlichen Kritik am sogenannten Kanon grosser Denker, auf deren Auslegung sich die politische Theorie lange Zeit zu beschränken schien. Anstatt die Schriften Platons, Machiavellis, Hobbes', Montesquieus, Rousseaus und Mills als Teil eines zeitlosen, epochenübergreifenden Gesprächs unter grossen Geistern zu grundlegenden Themen wie Gerechtigkeit und Autorität zu lesen, die Interessierten selbst Jahrhunderte später Auskunft zu aktuellen Fragen lieferten, sollten diese nunmehr als vorwiegend historische Dokumente verstanden werden, in denen der Verfasser zu bestimmten Geschehnissen Stellung bezog. Der Sinn politischer Schriften erschloss sich dadurch, dass sie einem bestimmten politischen, kulturellen und sprachlichen Umfeld zugeordnet werden konnten (Tully 1988). Die Erforschung des jeweiligen Umfelds oder Kontexts erforderte dabei nicht nur eine detaillierte Biografie des Autors, welche Hinweise auf dessen Absichten lieferte, der politischen und philosophischen Sprache, deren er sich bediente, sondern auch die Miteinbeziehung sogenannt mittlerer und kleinerer Denker, deren Erzeugnisse zur Ausformung einer bestimmten politischen Sprachen massgeblich beigetragen hatten.
Im Grossen und Ganzen darf diese neue politische Ideengeschichte als Erfolg betrachtet werden. Nicht nur im englischsprachigen, sondern auch im französisch- und deutschsprachigen Raum, hat sich in der Folgezeit eine äusserst lebendige und innovative Forschungslandschaft entwickelt, was durch zahlreiche, qualitativ hoch stehende Publikationen, regelmässig stattfindende internationale Tagungen, wissenschaftliche Gesellschaften (wie beispielsweise die kürzlich gegründete European Society for the History of Political Thought), die Gründung wissenschaftlicher Zeitschriften und nicht zuletzt durch die Einführung spezifischer Studiengänge reichlich attestiert wird. Auch wenn schweizerische Themen, von einigen wichtigen Ausnahmen abgesehen (Head 1995; Rosenblatt 1997, 2008; Gossman 2000; Lerner 2012), von ausländischen Historikern bislang kaum genauer untersucht wurden, so hat sich die neuere politische Ideengeschichte doch insgesamt positiv auf die Schweizer Forschung ausgewirkt. Dabei hat vor allem die intensive Auseinandersetzung mit der europäischen Naturrechtstradition und dem politischen Diskurs des sogenannten Bürgerhumanismus wichtige Bezugspunkte geschaffen und somit eine Neubewertung

bereits wohlerforschter Denker veranlasst (Zurbuchen 1991, Wicht 1995, Weinmann 2002, Tröhler 2006, Patry 2010). Von Schweizer Seite wurde zwar zu Recht moniert, dass die weitläufigen ideengeschichtlichen Narrative, wie dasjenige des europäischen Bürgerhumanismus, welcher John Pocock zufolge von Machiavellis Florenz ausgehend, über England weiterziehend, die politische Kultur der amerikanischen Gründerväter massgeblich bestimmt haben soll (Pocock 1975), sich nur sehr bedingt auf die Verhältnisse der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft übertragen lassen (Kapossy 2000; Maissen 2006, 2011). Zugleich hat die kritische Auseinandersetzung mit diesen teils polemisch zugespitzten historischen Narrativen, den sogenannten *tunnel histories*, dazu geführt, dass die konstitutionellen und kulturellen Eigenarten der Eidgenossenschaft erneut schärfer wahrgenommen wurden. In diesem Zusammenhang sei besonders auf die Arbeiten des bis 2004 in Bern lehrenden Historikers Peter Blickle verwiesen, der, auf Otto Gierke zurückgreifend, den Begriff des *Kommunalismus* ins Zentrum einer Entwicklungsgeschichte des frühneuzeitlichen Gemeinwesens stellte, welche sich deutlich von der angloamerikanischen Republikanismusforschung abgrenzte (Blickle 1996). Die von der neuen politischen Ideengeschichte postulierte Abkehr vom Studium einiger weniger grosser Denker wiederum ermunterte Schweizer Forscher, sich mit sogenannt mittleren Denkern zu befassen, welche von Philosophen oder Rechtshistorikern bislang kaum beachtet wurden, deren Schriften jedoch einen beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung des politischen Denkens in der Schweiz ausgeübt hatten (Sommer 2002, Kapossy 2006). In einigen Fällen kann mittlerweile von einer regelrechten Rehabilitation gesprochen werden; beim Basler Juristen Isaak Iselin hat dies unter anderem dazu geführt, dass seine wichtigsten Schriften zur Politik, Geschichtsphilosophie, Ökonomie und Pädagogik nun mit Hilfe des SNF von einem vierköpfigen Team wissenschaftlich ediert werden.[1]

Wesentlich zum neuerlichen Aufschwung der Ideengeschichte beigetragen haben dürfte dabei auch die innerhalb der Universitäten angeregte interdisziplinäre Forschung, wobei sich für Historiker die Zusammenarbeit mit Literaturwissenschaftlern, Philosophen, Rechtshistorikern und Religionswissenschaftlern als besonders ertragreich erwiesen hat. Dafür gibt es gute Gründe. Ideenhistoriker, die sich mit der Geschichte des Denkens in der Schweiz vertraut machen möchten, sind nämlich nach wie vor gut beraten, bei benachbarten Disziplinen nach entsprechenden Werken zu suchen. Sowohl Literatur- und Rechtshistorikern, als auch Religionswissenschaftlern stehen eine Reihe von einführenden Studien zur Verfügung, die – auch wenn teils veraltet – nach wie vor einen guten Überblick über die Ideengeschichte bieten. Für die Literaturwissenschaft sei beispielsweise an die unter der Leitung Roger Francillons entstandene

mehrbändige *Histoire de la littérature en Suisse romande* (Francillon 1996) erinnert. Selbst die politisch tendenziöse Schrift von Gonzague de Reynold zur Literatur des 18. Jahrhunderts (Reynold 1912) bietet Ideenhistorikern eine Fülle von bibliografischen Hinweisen und Zusammenhängen, während die Verfassungsgeschichten von Alfred Kölz (Kölz 1992) und Felix Renner (Renner 1968) sowie Ferdinand Elseners (Elsener 1975) breit angelegte Studie über die Schweizer Rechtsschulen einen ausgezeichneten Einstieg in die Geschichte des juristischen Denkens ermöglichen. Für die politische Ideengeschichte müssen vergleichbare Arbeiten erst noch geschrieben werden, auch wenn für einzelne philosophische Strömungen bereits wichtige Vorarbeiten geliefert wurden (Gridazzi 1935, Meyer 1975, Pitassi 1992, Meuwly 2007a). Wichtige Anhaltspunkte finden sich ebenfalls in den teils älteren intellektuellen Biografien von Persönlichkeiten aus dem politischen oder kulturellen Leben, von denen an dieser Stelle die Arbeiten von Kurt Guggisberg zum Restaurator Carl Ludwig von Haller (Guggisberg 1938), Adolf Rohr zu Philipp Albert Stapfer (Rohr 1998, 2005), sowie die von Olivier Meuwly betreute Sammlung zum Waadtländer Liberalen Henri Druey (Meuwly 2007b) erwähnt werden sollen. Als Fundgrube haben sich auch die verschiedenen Briefeditionen, wie die von Karl Viktor von Bonstetten und Benjamin Constant erwiesen. Gerade in der Schweiz, wo politisches Denken häufig in andere Textgattungen, wie Romane, Theaterstücke, Briefe, und Bilder eingebettet wurde, erfordert Ideengeschichte nicht bloss den Mut zu Kleinarbeit, sondern auch einen regelmässigen Austausch mit Forschern aus anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Dass die interdisziplinäre Forschung nicht nur dem einseitigen Informationsfluss dient, sondern auch neue Inhalte zu produzieren vermag, wird anhand der Schriftenreihe *Travaux sur la Suisse des Lumières* ersichtlich, welche gegenwärtig das wichtigste Organ für ideengeschichtliche Studien in der Schweiz darstellt. Gerade Bände wie der zur Republikanischen Tugend (Böhler 2000) oder zum Thema Reichtum und Armut in den schweizerischen Republiken (Holenstein 2010) zeigen, dass ideengeschichtliche Ansätze auch für andere Disziplinen durchaus neue Zusammenhänge schaffen können.

Ob die politische Ideengeschichte sich innerhalb der Schweizer Geschichtswissenschaft zu etablieren vermag, wie dies beispielsweise der Sozialgeschichte während der 1970er-Jahre gelang, bleibt abzuwarten. Auch wenn das gegenwärtige Interesse an kulturhistorischen Themen darauf hinweist, dass auch die Ideengeschichte, die sich selbst als Teil der neueren, anthropologisch orientierten Kulturgeschichte im weiteren Sinn versteht (Burke 2008), einen weiteren Aufschwung erleben könnte, so setzt das Fehlen eines klaren methodologischen Ansatzes (um den sich selbst die Cambridge School vergeblich bemüht hat) der Anerkennung von Ideengeschichte als eigenständiger Disziplin zugleich

gewisse Grenzen. Dies wiederum lässt vermuten, dass die Ideengeschichte sich längerfristig am ehesten durch eine flexible Anlehnung an andere Disziplinen wie Literaturgeschichte oder Philosophiegeschichte einen Freiraum halten kann. Als mögliches Modell mag das in Genf ansässige und international anerkannte *Institut d'histoire de la Réformation* (IHR) gelten, welches bereits seit längerer Zeit erfolgreich sozialhistorische, kulturwissenschaftliche, philosophiegeschichtliche und eben auch ideengeschichtliche Ansätze mit einander zu verbinden weiss. Eine ähnliche Synergie wird auch von der 2010 in Lausanne begonnenen, vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten *Ecole doctorale interdisciplinaire: La Suisse dans les Lumières européennes* (ED18) angestrebt, an der sich sowohl Literaturwissenschaftler, Kulturhistoriker, Philosophen und Kunsthistoriker aus Bern, Freiburg, Lausanne, Neuenburg und Genf gemeinsam um die Neubewertung der Schweizer Aufklärung bemühen. Auch hier kommt der Ideengeschichte, aufgrund ihrer Anlehnung an andere Disziplinen, gewissermassen eine Vermittlerfunktion zu.

Dass der Ideengeschichte bessere Zeiten bevorstehen dürften, erhellt sich aber auch daraus, dass es ihr im Vergleich zu einigen anderen historiografischen Ansätzen, wo sich mittlerweile eine gewisse Sättigung feststellen lässt, weder an relevanten Themen noch an entsprechenden Quellen mangelt. Nebst den in Familienarchiven aufbewahrten handschriftlichen Quellen, die von Briefen über politische Reden und Vorlesungsnotizen bis hin zu unveröffentlichten Buchmanuskripten reichen, harren auch eine Fülle von publizierten Werken, Zeitschriften, Pamphleten sowie ganzen Enzyklopädien einer Wiederentdeckung und gebührenden Auswertung. Bereits ein kurzer Blick in Gottlieb Emanuel Hallers mehrbändige *Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile, die dahin Bezug haben* (Bern, 1785–1787) genügt, um sich eine Vorstellung davon zu machen, was die verschiedenen Bibliotheken und Archive in der Schweiz noch zu bieten haben. Aber auch thematisch sollte die Schweizer Ideengeschichte zu punkten wissen. Die enge Einbindung schweizerischer Theologen, Juristen, Philosophen und Historiker in europäische Debatten seit dem 16. Jahrhundert verleiht deren Schriften eine Bedeutung, die teils weit über das Lokale hinausreicht. Man denke hier nur an den politischen Diskurs der Reformation, oder die Bemühungen um eine Historiografie des eidgenössischen öffentlichen Rechts im 18. Jahrhundert, welche, via Johannes von Müller, einen wichtigen Einfluss auf die deutsche Geschichtsschreibung des frühen 19. Jahrhunderts ausübte. Die von Schweizer Denkern vermittelte eidgenössische, kleinstaatliche Perspektive vermag somit durchaus neue Akzente zu setzen, und dies zwar nicht nur, indem sie die europäische Ideengeschichte komplettiert, sondern auch gegenwärtige Interpretationen kritisch hinterfragt. Bleibt zu hoffen, dass die Schweizer Ideengeschichte diese Chance auch zu ergreifen weiss.

Anmerkung

1 http://www.sagw.ch/sagw/die-akademie/kommissionen/editionen/isaak-iselin.html.

Bibliografie

Arcidiacono Bruno (2011), *Cinq types de paix. Une histoire de pacification perpétuelle (XVIIe–XXe siècles)*, Paris.
Baczko Bronislaw (1974), *Rousseau: solitude et communauté*, Paris.
Baczko Bronislaw (1978), *Lumières et utopie*, Paris.
Baczko Bronislaw (1997), *Job, mon ami: promesses du bonheur et fatalité du mal*, Paris.
Bandelier André (2007), *Des Suisses dans la république des lettres. Un réseau savant au temps de Frédéric le Grand*, Genève.
Bevir Marc (2002), *The Logic of the History of Ideas*, Cambridge.
Blickle Peter (Hg.) (1996), *Theorien kommunaler Ordnung in Europa*, München.
Böhler Michael et al. (Hg.) (2000), *Republikanische Tugend. Ausbildung eines Schweizer Nationalbewusstseins und Erziehung eines neuen Bürgers*, Genf.
Bondeli Martin (1990), *Hegel in Bern*, Bonn.
Burke Peter (2008), *What is Cultural History?*, Cambridge.
Dufour Alfred (2003), *L'histoire du droit entre philosophie et histoire des idées; recueil d'études éd. par Sylvie Guichard Friesendorf et al.*, Genève.
Elsener Ferdinand (1975), *Die Schweizer Rechtsschulen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert und besonderer Berücksichtigung des Privatrechts*, Zürich.
Fontana Biancamaria (1991), *Benjamin Constant and the post-revolutionary mind*, New Haven.
Fontana Biancamaria (ed.) (1994), *The invention of the modern republic*, Cambridge.
Francillon Roger (éd.) (1996–1999), *Histoire de la littérature en Suisse romande*, 4 volumes, Lausanne.
Gagnebin Bernard (1944), *Burlamaqui et le droit naturel*, Genève.
Genève et la Suisse dans la pensée politique. Actes du Colloques de Genève, 14–15 septembre 2006, Association française des historiens des idées politiques; sous le haut patronage de Christian Poncelet et al.; comité scientifique: G. Busino et al., Aix-en-Provence 2007.
Good Christoph (2011), *Emer de Vattel (1714–1767) – Naturrechtliche Ansätze einer Menschenrechtsidee und des humanitären Völkerrechts im Zeitalter der Aufklärung*, Zürich.
Goodwin Keneth et al. (éd.) (2011), *Micheli du Crest. Discours en forme de lettres sur le gouvernement de Genève (1735)*, Genève.
Gossman Lionel (2000), *Basel in the Age of Burckhardt. A Study in Unseasonable Ideas*, Chicago.
Gridazzi Mario (1935), *Die Entwicklung der sozialistischen Ideen in der Schweiz bis zum Ausbruch des Weltkrieges*, Zürich.
Guggisberg Kurt (1938), *Carl Ludwig von Haller. Die objektive Würdigung des Restaurators und Staatstheoretikers von europäischem Ansehen*, Frauenfeld.
Hafen Thomas (1994), *Staat, Gesellschaft und Bürger im Denken von Emmanuel Joseph Sieyes*, Bern.
Haggenmacher Peter (1983), *Grotius et la doctrine de la guerre juste*, Paris.
Haggenmacher Peter (ed.) (2011), *Vattel's International Law in a XXIst Century Perspective*, Leiden.
Head Randolph C. (1995), *Early Modern Democracy in the Grisons. Social Order and Political Language in the Swiss Mountain Canton, 1470–1620*, Cambridge.
Hofmann Etienne (1980), *Les «Principes de politique» de Benjamin Constant. La genèse d'une œuvre et l'évolution de la pensée de leur auteur (1789–1806)*, Genève.

Hofmann Etienne, François Rosset (2005), *Le groupe de Coppet: une constellation d'intellectuels européens*, Lausanne.

Holenstein, André et al. (Hg.) (2010), *Reichtum und Armut in den schweizerischen Republiken des 18. Jahrhunderts*, Genf.

Im Hof Ulrich (1947), *Isaak Iselin. Sein Leben und die Entwicklung seines Denkens bis zur Abfassung der «Geschichte der Menschheit» von 1764*, 2 Bände, Basel.

Im Hof Ulrich (1967), *Isaak Iselin und die Spätaufklärung*, Bern.

Im Hof Ulrich (1983), *Die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur und Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft*, Frauenfeld.

Jucker Michael et al. (Hg.) (2011), *Rechtsformen Internationaler Politik. Theorie, Norm und Praxis vom 12. bis 18. Jahrhundert*, Berlin.

Kaegi Werner (1962), *Europäische Horizonte im Denken Jacob Burckhardts: drei Studien*, Basel, Stuttgart.

Kapossy Béla (2000), «From Republicanism to Welfare Liberalism», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 50, 275–304.

Kapossy Béla (2006), *Iselin contra Rousseau. Sociable Patriotism and the History of Mankind*, Basel.

Kapossy Béla (ed.) (2007), *Republican Political Economy*, Spezialnummer 33: *History of European Ideas*.

Keller Alexis (2001), *Le libéralisme sans la démocratie. La pensée républicaine d'Antoine-Elisée Cherbuliez (1797–1869)*, Lausanne.

Kölz Alfred (1994–2004), *Neuere schweizerische Verfassungsgeschichte*, 2 Bände, Bern.

Lerner Marc H. (2012), *A Laboratory of Liberty. The Transformation of Political Culture in Republican Switzerland, 1750–1848*, Leiden.

Lüchinger Stephan (2002), *Das politische Denken von Condorcet (1743–1794)*, Bern.

Maissen Thomas (2006), *Die Geburt de Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft*, Göttingen.

Maissen Thomas (2010), «Why Did the Swiss Miss the Machiavellian Moment? History, Myth, Imperial and Constitutional Law in the Early Modern Swiss Confederation», *Republic of Letters. A Journal for the Study of Knowledge, Politics, and the Arts* 2/1, http://rofl.stanford.edu/node/74 (version of 31. 12. 2011).

Meylan Philippe (1937), *Jean Barbeyrac (1674–1744) et les débuts de l'enseignement du droit dans l'Ancienne Académie de Lausanne. Contribution à l'histoire du droit naturel*, Lausanne.

Meylan Philippe (1946), *Grotius et l'école du droit naturel*, Lausanne

Meuwly Olivier (2007a), *Les penseurs politiques du 19e siècle. Les combats d'idées à l'origine de la Suisse moderne*, Lausanne.

Meuwly Olivier (2007b), *Henri Druey, 1799–1855. Actes du colloque du 8 octobre 2005*, Lausanne.

Meyer Werner (1975), *Demokratie und Cäsarismus. Konservatives Denken in der Schweiz zur Zeit Napoleons III.*, Bern.

Musslow Martin, Mahler Andreas (Hg.) (2010), *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte*, Berlin.

Patry Eric (2010), *Das bedingungslose Grundeinkommen in der Schweiz. Eine republikanische Perspektive*, Bern.

Pitassi Maria Cristina (1998), *De l'orthodoxie aux lumières. Genève 1670–1737*, Genève.

Pocock J. G. A. (1975), *The Machiavellian Moment. Florentine Political Thought and the Atlantic Tradition*, Princeton.

Rappard William E. (1912), *Le facteur économique dans l'avènement de la démocratie moderne en Suisse*, Genève.

Rappard William E. (1936), *L'individu et l'Etat dans l'évolution constitutionnelle de la Suisse*, Zurich.

Rappard William E. (1966), *Economistes genevois du XIXe siècle: Necker, Bellot, Sismondi, Cherbuliez, Pellegrino Rossi L'individu et l'Etat dans l'évolution constitutionnelle de la Suisse*, Genève.

Renner Felix (1968), *Der Verfassungsbegriff im staatlichen Denken der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte*, Zürich.

Reynold Gonzague de (1912), *Histoire littéraire de la Suisse au dix-huitième siècle. Second volume: Bodmer et l'école suisse*, Lausanne.

Riklin Alois (1999), *Die Republik von James Harrington*, Bern.

Riklin Alois (2001), *Emmanuel Sieyes und die Französische Revolution*, Bern.

Rohr Adolf (1998), *Philipp Albert Stapfer. Eine Biographie. Im alten Bern vom Ancien régime zur Revolution (1766–1798)*, Bern.

Rohr Adolf (2005), *Philipp Albert Stapfer. Minister der Helvetischen Republik und Gesandter der Schweiz in Paris 1798–1803*, Baden.

Rosenblatt Helena (1997), *Rousseau and Geneva. From the* First Discourse *to the* Social Contract, *1749–1762*, Cambridge.

Rosenblatt Helena (2008), *Liberal Values. Benjamin Constant and the Politics of Religion*, Cambridge.

Rother Wolfgang (Hg.) (2011), *Isaak Iselin und die Geschichtsphilosophie der europäischen Aufklärung*, Basel.

Sandoz Yves (éd.) (2010), *Réflexions sur l'impact, le rayonnement et l'actualité du «Droit des Gens» d'Emer de Vattel, à l'occasion du 250e anniversaire de sa parution*, Bruxelles.

Sommer Andreas Urs (2002), *Geschichte als Trost. Isaak Iselins Geschichtsphilosophie*, Basel.

Stelling-Michaud Sven (éd.) (1976), *Sismondi Européen. Actes du Colloque international tenu à Genève les 14 et 15 septembre 1973*, Genève.

Stettler Friedrich (1845), *Staats- und Rechtsgeschichte des Kantons Bern. Von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zur Einführung der Verfassung vom Juli 1831*, Bern, St. Gallen.

Stollberg-Rillinger Barbara (2010), *Ideengeschichte*, Wiesbaden.

Senn Marcel (2007), *Rechtsgeschichte ein kulturhistorischer Grundriss*, Zürich.

Starobinski Jean (1957), *Jean-Jacques Rousseau: la transparence et l'obstacle*, Paris.

Starobinski Jean (1964), *L'invention de la liberté, 1700–1789*, Genève.

Starobinski Jean (1989), *Le Remède dans le mal. Criques et légitimation de l'artifice à l'âge des Lumières*, Paris.

Tully James (ed.) (1988), *Meaning & context. Quentin Skinner and his critics*, Cambridge.

Turchetti Mario (1984), *Concordia o tolleranza? François Baudoin (1520–1573) e i ‹Moyenneurs›*, Ginevra.

Turchetti Mario (2001), *Tyrannie et tyrannicide de l'Antiquité à nos jours*, Paris.

Whatmore Richard, Young Brian (2006), *Palgrave Advances in Intellectual History*, London.

Wicht Bernard (1995), *L'idée de milice et le modèle suisse dans la pensée de Machiavel*, Lausanne.

Zurbuchen Simone (1991), *Naturrecht und natürliche Religion. Zur Geschichte des Toleranzproblems von Samuel Pufendorf bis Jean-Jacques Rousseau*, Würzburg.

Zurbuchen Simone (2003), *Patriotismus und Kosmopolitismus. Die Schweizer Aufklärung zwischen Tradition und Moderne*, Zürich.